

Prähistorische Abteilung

Aufgabe der Urgeschichtsforschung ist es, die Lebensverhältnisse, die kulturelle Eigenart, die wirtschaftlichen Gegebenheiten und die historischen Strömungen und Umschichtungen bestimmter Menschengruppen vor dem Einsetzen einer schriftlichen Überlieferung zu ergründen. Die dafür fast ausschließlich zur Verfügung stehenden Quellen sind die Bodenfunde, also Gegenstände, die die Jahrhunderte oder Jahrtausende im Boden überdauert haben. Demnach ist eine Sammlung solcher Gegenstände nicht als Sammlung wertvoller Einzelstücke zu verstehen – wie etwa eine Kunstsammlung – sondern als Archiv historischer Quellen. Der Wert der Gegenstände ist daher nicht nur ein großer materieller sondern auch ein ideeller. Die Prähistorische Sammlung ist mit mehreren 100.000 Gegenständen eine der größten Sammlungen dieser Art in Europa. Aufbauend auf einen von den kaiserlichen Kunstsammlungen übernommenen Grundstock (z. B. Gräberfunde aus Hallstatt) und einigen Schenkungen (z. B. Sammlung der Anthropologischen Gesellschaft in Wien) war man seit der Gründung des Museums stets bemüht, die Sammlung zu vergrößern und zu erweitern. Vor dem 1. Weltkrieg hat besonders Josef SZOMBATHY erfolgreich gewirkt. Durch gezielte Ankäufe und zahlreiche Grabungen besonders im damaligen Kronland Krain (Slowenien), Böhmen, Mähren, Ungarn und Norditalien hat er wesentlich zu Reichtum und Vielfalt der heutigen Sammlung beigetragen. Auch die Ausgrabungen an der berühmten altsteinzeitlichen Fundstelle Willendorf in der Wachau durch Hugo OBERMAIER und Josef BAYER erfolgte in seiner Amtsperiode.

Nach dem 1. Weltkrieg war der Wirkungsbereich der Prähistorischen Abteilung naturgemäß stark eingengt, doch konnten in den Jahren bis zum 2. Weltkrieg zahlreiche wichtige Fundposten vor allem durch Josef BAYER und Eduard BENINGER in Niederösterreich geborgen werden. Schwerpunkt der Geländetätigkeit von den Anfängen der Sammlung bis heute ist die Erforschung der Hallstattkultur der Älteren Eisenzeit. Dieser Aufgabe werden Mitarbeiter der Abteilung durch Grabungen auf dem Kalenderberg bei

Mödling und im Salzbergwerk Hallstatt gerecht. Andere Grabungen der Gegenwart waren dem Awarenfriedhof von Zwölfaxing und der neolithischen Siedlung auf dem Jennyberg bei Mödling gewidmet.

Eine andere Hauptaufgabe ist es, den vorhandenen Bestand zu erhalten und anderen Wissenschaftlern des In- und Auslandes zugänglich bzw. durch Publikationen der Fachwelt bekannt zu machen. Der Tätigkeitsbereich ist daher in die drei großen Abschnitte Vermehrung – Erhaltung – Auswertung zu gliedern.

Vermehrung

Die Quellen zur Vermehrung der Sammlung sind Ankauf, Geschenk, Abtretung und eigene Ausgrabungen. Hauptsächlich wird die Sammlung durch eigene Grabungen vermehrt bzw. durch Material, das vom Bundesdenkmalamt ausgegraben und dem Museum abgetreten wird (z. B. langobardische Grabfunde aus Oberbierbaum). Gelegentlich ist auch ein Zuwachs durch Schenkung (z. B. zwei neolithische Idole aus Wetzleinsdorf) oder Ankauf (z. B. eine paläolithische Mammutfigur aus Pollau) zu verzeichnen.

Hallstatt, Salzbergwerk
Oberösterreich

Ausgegraben 1971 von der Prähistorischen Abteilung.

Salzbarren, 5./4. Jhdt. v. Chr.

Rechte Hälfte einer herzförmigen Abbaufigur, wie sie bisher an zwei Stellen des Salzbergwerkes Hallstatt entdeckt werden konnte.

Oberbierbaum
Niederösterreich

Funde aus einem langobardischen Gräberfeld, ausgegraben vom Bundesdenkmalamt 1966 bis 1972, dem Museum abgetreten 1975. Sprossenfibelpaar aus vergoldetem Silber, 6. Jhdt. n. Chr.

Wetzleinsdorf
Niederösterreich

Aufsammlung, dem Museum geschenkt 1974.

Idolstatuetten, Anfang 4. Jtsd. v. Chr., Abb. 30.

Geschenk von M. KMOCH (sitzend) und H. NOWAK (stehend).

Pavlov (Pollau)

Mähren

Angekauft 1975.

Mammutstatuette aus Sandstein, 25. bis 20. Jtsd. v. Chr.

Erhaltung

Die Erhaltung der vorhandenen Bestände wird immer mehr zu einem Problem, weil die Präparationsmethoden vergangener Jahrzehnte nicht alterungsbeständig sind und darüber hinaus den heutigen wissenschaftlichen Anforderungen nicht mehr genügen. In der Werkstätte der Prähistorischen Abteilung sind 4 geschulte Fachkräfte damit beschäftigt, nicht nur Neuzugänge zu präparieren, sondern auch die alten Bestände mit modernen Methoden neu zu konservieren. Am Beispiel Keramik: Die Sammlung enthält einige tausend rekonstruierte, das heißt aus Bruchstücken zusammengesetzte, Tongefäße. Ein Großteil davon wurde seinerzeit mit Schellack gehärtet und mit Knochenleim geklebt. Schellack aber verändert die Oberflächen und erschwert die Beurteilung der Tonqualität, Knochenleim wird im Laufe der

Jahrzehnte hart und spröde und verliert die Klebekraft. Deshalb müssen die Gefäße zerlegt, der Schellack entfernt und die Scherben neuerlich mit einem beständigen Acetonkleber geklebt werden.

Bronze und Eisen ist früher meist nur gereinigt und nicht konserviert worden. Durch die heute zur Verfügung stehenden Kunstharze ist es aber möglich, die Oberflächen zu sanieren und Fehlstellen zu ergänzen.

Šmarje (Sankt Marein)

Magdalenska gora (Magdalenenberg)

Slowenien

Ausgegraben 1894, neu präpariert 1975

Gerippte Ziste, 5. Jhdt. v. Chr., Abb. 32.

Die krustige Patina ist mechanisch entfernt, die Bruchstücke sind mit Seide und Kunstharz aneinandergefügt, die fehlenden Teile sind mit Kunstharz ergänzt.

Rotengrub

Niederösterreich

Ausgegraben 1851, präpariert 1975.

Sogenanntes Pectorale, 11. Jhdt. v. Chr., Abb. 31.

Das Schmuckstück ist aus dünnem Bronzedraht hergestellt, der mit ganz feinem Golddraht umwickelt ist. Mit diesem Golddraht sind auch die



Abb. 30: Wetzleinsdorf, NÖ., Idolstatuetten, Anfang 4. Jtsd. v. Chr. Geschenk von M. KMOCH und H. NOWAK.

einzelnen Schlingen des Bronzedrahtes aneinandergelassen. Der Bronzedraht, der dem Schmuckstück ursprünglich die Festigkeit gab, war zu bröseligem Kupferoxyd umgesetzt und mußte ganz entfernt werden. Die vielfach deformierten und zerknitterten feinsten Spiralröllchen aus Golddraht wurden bei der Restaurierung mit eigens angefertigten Werkzeugen zurechtgebogen und innen mit Kunstharz gefüllt.

Auswertung

Selbstverständlich soll der reiche Bestand eines Museums nicht bloß verwahrt werden, sondern er soll auch wissenschaftlich genutzt und in repräsentativen Teilen dem Publikum zugänglich gemacht werden. Letzteres geschieht in der Schausammlung und in fallweisen Sonderausstellungen. Was die wissenschaftliche Nutzung betrifft, ist trotz ständigen Bemühens das Fernziel, den gesamten Bestand in publizierten Katalogen vorzulegen, noch lange nicht erreicht. Anhand von Materialien der Sammlung sind seit 1945 fünfzehn Dissertationen und Habilitationsarbeiten verfaßt worden. Jährlich kommen etwa 100 ausländische und zahlreiche inländische Wissenschaftler zu Arbeits-

aufenthalten, die nicht selten mehrere Wochen dauern. Etwa 150 Anfragen über Gegenstände der Sammlung werden jährlich bearbeitet. Das Material aus den Gebieten des heutigen Slowenien wird seit mehreren Jahren durch jugoslawische Kollegen aufgenommen und wird demnächst publiziert vorliegen. Diese internationale Zusammenarbeit wurde durch das „Ostalpenkomitee“ angeregt.

Wie mühsam um die wissenschaftliche Durchdringung eines Fundstoffes manchmal gerungen werden muß, soll am Beispiel Hallstatt gezeigt werden:

Gräberfeld Hallstatt – Stadien der Bearbeitung:

1. 1846–1863

Ausgrabung des Gräberfeldes durch J. G. RAMSAUER. Gleichzeitig entsteht ein handgeschriebener, reich illustrierter Bericht in mindestens zehn Exemplaren.

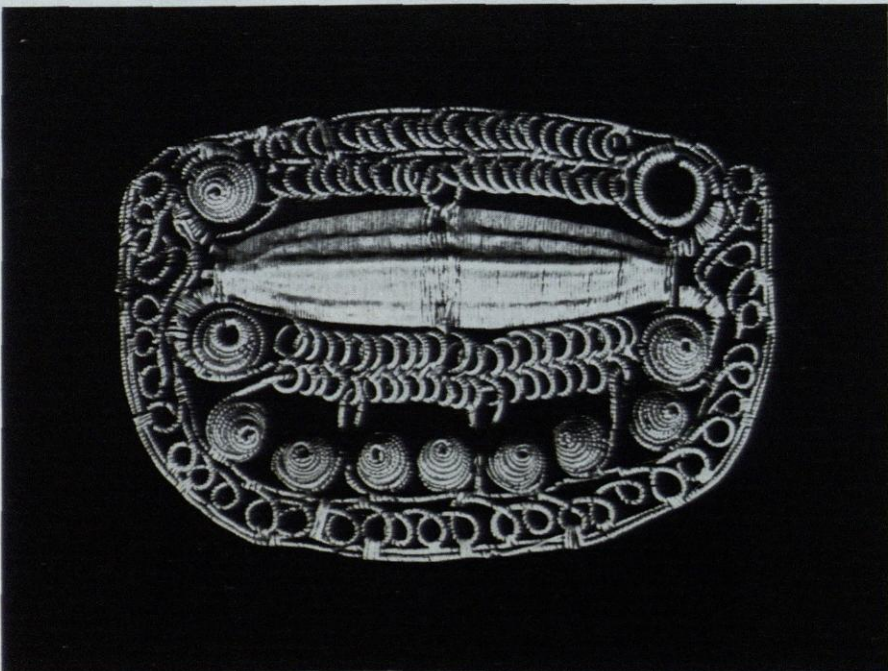


Abb. 31: Rotengrub, N.Ö., Pectorale, 11. Jhdt. v. Chr. Ausgegraben 1851, präpariert 1975.

2. 1848 und 1851

Erste gedruckte Berichte von J. GAISBERGER und F. SIMONY.

3. 1868

Erste Gesamtbearbeitung durch Ed. Freih. v. SACKEN.

4. 1907 und 1920/21

Weitere Versuche, das Material in seiner Aussagekraft besser auszuwerten durch M. HOERNES.

5. 1959

Vorlage des Gesamtkataloges der Funde aus geschlossenen Gräbern durch K. KROMER.

6. 1975

Kritische Auseinandersetzung mit der Quellenlage und Diskussion der Verlässlichkeit der Dokumentation RAMSAUERS durch L. PAULI.

7. ab 1975

Angeregt durch die Arbeit PAULIs neuerliche Überprüfung der Quellenlage (F. E. BARTH und R. HODSON). Computergerechte Aufbereitung des gesamten Fundstoffes durch R. HODSON.

F. E. BARTH



Abb. 32: Magdalenska gora, Slowenien, Ziste, 5. Jhdt. v. Chr. Ausgegraben 1894, neu präpariert 1975.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen aus dem \(des\) Naturhistorischen Museum\(s\)](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [NF_012](#)

Autor(en)/Author(s): Barth Fritz Eckart

Artikel/Article: [Prähistorische Abteilung. 61-64](#)